

Stolper Wost.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabestellen in Stolp Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barke, in Schlawe bei Herrn C. A. Jäsch, in Stolpmünde bei Herrn M. Jessin jr.

Insertionspreis für die 5gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für Einzeilmische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 113.

Freitag, 18. Mai.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen



Freitag, 18. Mai. werbs- und landwirthschaft- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Deutschland.

Berlin, den 17. Mai.

Hofnachrichten, 16. Mai. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten heute Morgen um 9 Uhr den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski, empfangen um 10 1/2 Uhr den türkischen General Ramphövener und nahmen um 11 Uhr militärische Meldungen entgegen. — Gegen 11 1/2 Uhr fuhr Se. Majestät nach dem Anhalter Bahnhof zum Empfang ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen, begleiteten Allerhöchstdieselben nach dem königlichen Schlosse und lehrten bald darauf in das Palais zurück. — Um 2 Uhr empfingen Se. Majestät die Mitglieder der außerordentlichen niederländischen Krönungs Mission.

Die Nachricht, das der Generalleutnant v. Barby l. in Hannover zur Disposition gestellt sei, bestätigt sich nicht, und damit verlieren auch die Mittheilungen über weitere Personalveränderungen, die sich an die Demission des Generals knüpfen sollten, ihren Boden. Dagegen ist die Verabschiedung der vier Generalleutenants v. Barby ll., v. Lüderig, v. Einem und Berger bereits im neuesten „Militär- Wochenblatt“ amtlich publicirt.

Der Abg. Vaster, dessen Gesundheitszustand schon seit einiger Zeit nicht der beste ist, gedenkt sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückzuziehen und demnächst eine längere Reise nach Nordamerika anzutreten, woselbst sein Bruder angefallen ist.

Der Erlaß einer Medicinalprüfungsordnung schreitet nunmehr definitiv zur Erledigung entgegen. Die Ausschüsse des Bundesraths haben, dem Vernehmen nach, in ihren letzten Sitzungen ihre Beratungen darüber beendet, und das Plenum wird die Sache wohl in den nächsten 14 Tagen zum Abschluß bringen.

Die „Rhein. Ztg.“ erinnert in Bezug auf die einstimmig beschlossene Beglückwünschung des ersten Präsidenten des Reichstages Dr. Simson zu seinem 50jährigen Dienstage daran, daß demselben bei seiner Ernennung zum Präsidenten des Reichsgerichts von den Mitgliedern des Reichstages eine Glückwunsch-Adresse in kostbar künstlerischer Ausstattung — ein Meisterwerk aus der Hand Ferdinand v. Millers in München, dem Vorsitzenden des Comitees der diesjährigen Münchener internationalen Kunstausstellung — überreicht wurde.

Aus Amsterdam wird vom 12. d. der Rhein. Westf. Ztg. nachstehendes gemeldet: Heute Morgen ist die Amsterdamer Ausstellung, namentlich aber die deutsche Abtheilung derselben in großer Gefahr gewesen. In dem Pavillon tropischer Pflanzen, welcher dicht an der deutschen

Abtheilung liegt, wird beständig geheizt. Durch irgend einen Fehler an der Heizvorrichtung hatte nun ein Theil der Draperie Feuer gefangen und stand bald in lichten Flammen. Der an dieser Stelle stationirte Feuerwehrmann war völlig consternirt, und wäre nicht ein beherzter französischer Arbeiter hinaufgesteuert und hätte mit eigener Gefahr die brennende Draperie heruntergerissen, so wären die Folgen gar nicht abzusehen gewesen. Denn die holländische Feuerwehrmannschaft erschien erst volle 20 Minuten nach Meldung des Brandes, und auch dann fehlten ihr die passenden Schläuche, um das Wasser bis an die noch glimmenden Balken heranzubringen. Die Gefahr war um so größer, als der Raum zwischen der deutschen Abtheilung und dem Pflanzengewächshaus völlig mit entleerten Kisten bedeckt ist und das ganze Gebäude sehr leicht Feuer fangen würde. Jedenfalls liegt es im Interesse der deutschen Ausstellung, ihre Objecte genügend zu versichern, dazu mahnt dieser Beweis holländischer Gemüthlichkeit eindringend genug! Das „B. L.“ bemerkt dazu: Wer die Amsterdamer Ausstellungsgebäude gesehen und den vorjährigen Brand der Berliner Hygiene-Ausstellung schauernd mit erlebt, der wird allerdings ein gewisses Gefühl der Sorge nicht los werden können, daß ein einziges leichtsinnig fortgeworfenes Schwefelholz den ganzen Bau in Rauch und Flammen aufgehen lassen kann. Denn alle Gebäude der Ausstellung sind nichts weiter als große, ganz leicht gezimmerte Bretterbuden. Daran reihen sich die aus Schilf und Rohr bestehenden Hütten der indischen Gruppe, welche ebenfalls wie Zunder brennen müssen. Und inmitten dieser feuergefährlichen Umgebung erhebt sich, ebenfalls ein leichter Holzbau, die holländische Colonial-Abtheilung, in welcher u. A. die unerfesslichen Schätze holländischer Museen ihren Platz gefunden haben, Sachen von so kostlichem und auch wissenschaftlichem Werthe, daß die frohe Zuversicht bemühenwerth bleibt, mit welcher dieselben in so feuergefährlicher Weise aufgestapelt wurden.

Aus einem dieser Tage erstatteten Ausschußberichte der Hamburger Bürgerschaft, welcher die Auswandererfrage behandelt, erhellt, daß die Auswandererfrage eines Reichsgesetzes über das Auswandererwesen auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Man wollte in Hamburg verschiedene Bestimmungen über die Auswanderung verbessern und es war deshalb zuvor eine Anfrage an die Regierung gerichtet worden, worauf die Antwort in Berlin erfolgte, daß in absehbarer Zeit nicht an die Vorlage eines allgemeinen Gesetzes über das Auswandererwesen zu denken sei.

Ueber die Kriegstüchtigkeit der Schüler unserer höheren Schulen bringt der „Reichs-Anzeiger“ einen Aufsatz, welcher auf Grund amtli-

chen Zahlenmaterials der kürzlich verbreiteten Angabe entgegnet, daß von den zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten jungen Männern, also denen, welche eines gewissen höheren Unterrichts theilhaftig geworden seien, 80 bis 90 % wegen körperlicher Untauglichkeit von dem Militärdienste ausgeschlossen blieben, während von den übrigen Militärpflichtigen aus demselben Grunde nur 45 bis 50 % ausgeschlossen werden müssen. Die amtlichen Angaben beziehen sich auf die Zeit von 1871 bis 1881. Nach diesen amtlichen Zahlen ergibt sich, daß von den zum einjährigen Dienst berechtigten im allerhöchsten Falle nur 54 % als untauglich befunden worden seien, ein Verhältnis, daß sich von dem der übrigen Militärpflichtigen nur wenig unterscheidet.

Neustadt a. Saardt, 16. Mai. Der deutsche Protestanten-Verein, der hier versammelt ist, hat heute Morgen mit zwei nicht öffentlichen Sitzungen seine Arbeiten begonnen. Die Stadt hat zur Feier des Tages ihr schönstes Festgewand angelegt, zahllose Fahnen wehen in den reichgeschmückten Straßen. Um 4 Uhr bewegte sich der imposante Festzug nach der Kirche, die in herrlichem Blumenschmuck prangte, voran das Presbyterium und die Geistlichkeit in festlichem Ornat. Nach der Begrüßung von Seiten des Decans Dr. Leyser hielt Professor Schmidt aus Basel die tiefdurchdringende und Aller Herzen gewaltig bewegende Festpredigt über Joh. 18, 1: „Erhalte sie, Vater, deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir.“ Er behandelte die großen Fragen, die der Kirche gestellt werden, mit eingehender Wärme, und charakterisirte scharf die Schäden des jetzigen Kirchenwesens. Heute Abend hält Ziegler aus Vlegny einen Vortrag.

XXV. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.

Bremen, 15. Mai. Unter äußerst zahlreicher Theilnahme eines sehr gewählten Publikums wurde die Versammlung heute Vormittag gegen 9 1/2 Uhr im Festsaale des Bremer Künstler-Vereins mit dem Gesänge: „O heiliger Geist, lehr' bei uns ein“ eröffnet.

Die Versammlung war von etwa 1600 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs besucht. Die österröichische Regierung hatte 3 hervorragende Pädagogen auf Staatskosten zu der Versammlung entsandt. Nachdem Realschuldirektor Debbe (Bremen) zum ersten, Seminarlehrer Halben (Hamburg) zum zweiten und Lehrer Wörke (Gera) zum dritten Vorsitzenden gewählt worden war, begrüßte Bürgermeister Gildemeister (Bremen) die Versammlung im Namen der Regierung des Bremischen Staates. Konjul

H. Meier begrüßte ebenfalls die Versammlung Namens der Bremer Bürgerschaft. — Pastor Bortig (Bremen) hieß „seinerseits die Versammlung willkommen.“ Wo die Schule sich versammelt, darf die Kirche nicht schweigen. Beide sind verpflichtet, für die geistige und sittliche Hebung der Menschen gemeinschaftlich zu wirken. In Bremen, wo wir eine wahrhaft liberale Kirche haben, wo alle Bekenntnisse volle Versriedigung finden, wo man keinerlei Intoleranz kennt, giebt es keinen Gegenfag zwischen der Kirche und der freien Schule. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende, Realschuldirektor Debbe (Bremen), begrüßte die Versammlung Namens der bremischen Lehrerschaft und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das die Versammelten dreimal lebhaft einstimmten. Auf Vorschlag des Direktors Debbe wurde alsdann sogleich beschlossen, folgendes Telegramm abzuschicken: „An Se. Majestät den Kaiser und Königin. Die 25. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung sendet Ew. Majestät ehrfürchtvollen Gruß mit dem herzlichsten Wunsche auf Gesundheit und Wohlergehen.“ — Realschuldirektor Dr. Richard Vange (Hamburg) sprach hierauf über: „Was wir Lehrer uns in allen Zeitläuften zu bewahren haben.“

Seit dem Bestehen der deutschen Lehrerversammlung — so ungefähr bemerkte der Redner — hat die Schule die verschiedensten Stadien durchgemacht. Zunächst wurde ihr der Vorwurf gemacht, daß sie die demokratische Bewegung verschuldet habe, alsdann wurde ihr ein Ruhmesantheil an den gewonnenen Schlachten zugesprochen und nun soll sie wieder die gesammte liberale Bewegung verschuldet haben. Die Schule verdient weder den ihr zugestandenen Ruhm noch die erwarteten Vorwürfe, denn ganz abgesehen, daß der Böwenantheil auf die Erziehung der Familie zusteht, so wirken so viele andere Verhältnisse auf den Jüngling, wenn er die Schule verlassen hat, daß dieselbe nur zum kleinsten Theile für seine Handlungen verantwortlich zu machen ist. Allerdings lassen sich in den Schuljahren die jugendlichen Gemüther wie Wachs beeinflussen und deshalb ist es unsere Aufgabe: uns in allen Zeitläuften die Bedeutung von unserer Berufstätigkeit, die Liebe zu unserem Berufe und unserer Jugend, die wissenschaftliche und pädagogische Strebsamkeit zu bewahren. Der Lehrer, der seine Aufgabe richtig erfährt hat, wird keine einseitige Parteipolitik treiben, nur das Interesse der Schule im Auge haben, nichts gegen dieses Interesse unternehmen, wenn es auch die sogenannte Parteipolitik erfordert. Leidet das Schulinteresse, wenn der Lehrer sich an der politischen Bewegung betheiligigt, so muß er diese Betheiligung unterlassen,

und Dedern im Wagen, während Elisabeth, auf Jeannens Arm gestützt, langsam die breiten Stufen hinabschritt. Unten angekommen, bot Roland ihr die Hand, um sie beim Einsteigen zu unterstützen, einen Moment begegneten sich die vier Augen. In Elisabeths Blick lag stummer trostloser Schmerz und trauervolles Flehen, eine so leidenschaftliche Bitte, daß das Antlitz des jungen Weibes eine tiefe Blässe überflog und ihre Gestalt heftig zitterte.

„Schöne sie jetzt, Roland,“ flüsterte Jeanne rasch in den Wagen steigend, „Du siehst, wie leidend, wie furchtbar aufgeregt sie ist! Leb wohl, ich will sie Dir schützen und hüten wie meinen Augapfel und Dir Nachricht geben, so oft Du willst.“

Er berührte leicht die kleine Hand seiner Schwester mit abgewandtem Gesicht — seine Rechte war eiskalt und sank schwer an seiner Seite nieder. Der alte Wahlmann schloß den Wagenhaken — die Pferde zogen an — diesmal sah Roland v. Nordt dem dahinrollenden Wagen nicht nach — langsam, mit gesenktem Haupte, wie ein müder, gebrochener Mann stieg er die Stufen hinauf.

Liebevoll hielt Jeanne die Rechte Elisabeths umfaßt.

„Sieh, liebes Herz, die Sonne bricht sich siegreich Bahn durch alle Nebel und Schatten, das ist eine gute Vorbedeutung. Auch Dir wird die Sonne des Glücks wieder leuchten — gewiß, gewiß!“

Ein schneidendes Weh umzitterte die Lippen der jungen Frau, als sie traurig das Haupt schüttelte.

„Der Sonnenstrahl ist frei, er darf leuchten und erwärmen, so viel er will,“ hauchte sie

Gesüht.

[Nachdruck verboten.]

Novelle von Bernhard Frey. (Fortsetzung.)

Der Angeredete fuhr empor. „Ich kenne Sie fortan nicht mehr, Herr Holmbach, und löse alle Verbindungen, welche uns je an einander knüpfen. Als Sekundant lände ich am liebsten hier!“

Er stellte sich neben Stillfried, welcher ihm leicht und ernst, mit entschlossenem Antlitz die Hand reichte.

Um Holmbachs Lippen zuckte ein böses Lächeln. „Wie Sie wollen!“ — Seine jetzt unerschütterten Augen hasteten mit seltsamen Ausdrücken auf Weiden, dann verneigte er sich leicht und verließ mit einem spöttischen „Auf Wiedersehen!“ das Zimmer.

Das fahle Grau des nächsten Märzorgens lächelte trüb und schweremuthsvoll das städtische Schloß zu Schönsee, in welchem sich bereits Regen zu regen begann.

Der alte Wahlmann trat aus der Halle heraus auf die oberste Stufe der Freitreppe und schaute prüfend die Hand aus, um zu forschen, es regnete, nachdenklich schüttelte er das graue Haupt, trotzdem er keine Feuchtigkeit auf der Haut verspürte — ein Aufblick aber zu den überwiegenden, tiefhängenden Wolken schien ihm Ueberzeugung einzufloßen, daß schlechtes Wetter unausbleiblich sei.

Die leise Berührung seiner Schulter veranlaßte den Alten, sich rasch umzuwenden. Jeanne lag hinter ihm. Ihr junges, rosiges Gesicht war in der fahlen Morgenbeleuchtung bleich überwacht aus, und in den braunen Augen ein unverkennbar sorgenvoller Ausdruck, als fragte:

„Haben Sie den Wagen noch immer nicht bestellt, Wahlmann?“

Der treue Alte schüttelte des Haupt.

„Vor acht Uhr darf ich es nicht, Frau Lieutenant,“ — der alte Soldat hielt diesen Titel unbedingt für den passendsten und ehrenvollsten.

„Herr Hauptmann haben es streng verboten, weil diese feuchte Nebelluft der gnädigen Frau ernstlich schaden könnte. Warum macht man sich denn auch so große Sorgen? Es ist nun Alles klar und richtig; die Boten aus der Stadt und aus Schönsee sind hinüber und herüber gegangen, Herr Holmbach weiß jetzt, daß seine Frau Gemahlin hier ist, und der Herr Lieutenant haben doch selbst ausdrücklich gebeten, nicht gar zu früh zur Stadt kommen.“

Jeanne seufzte tief auf.

„Das eben ist's was mich so ängstigt, der Brief meines Mannes ist so wunderbar, es klingt eine so tiefe Schwermuth hindurch, eine so große Sehnsucht nach mir, und doch hat er meinen Wunsch nicht erfüllt, mir sofort hierher zu folgen, und doch bittet er mich, nicht zu früh heimzukehren!“

Ueber das saltige Gesicht Wahlmann's ging ein schlaues Lächeln.

„Sehnsucht mögen der Herr Lieutenant schon haben und ich kann es ihm, im Grunde genommen, auch nicht verdenken,“ ein pfiffiger Seitenblick streifte das liebliche Frauenantlitz — „was aber seine Schwermuth betrifft, so kann ich daran nicht so recht glauben. Ein so lustiger Herr, dem der Schelm in beiden Augen sitzt, und der so von Herzen lachen kann, daß man mitleiden muß, ob man will oder nicht — bei dem ist's mit der Schwermuth nicht weit her! Man steht nur die ganze Welt mit so trüben Augen an, weil man die ganze Nacht

über gewacht hat — und das ist man eben nicht gewöhnt!“

Jeanne nickte dem Alten einen freundlichen Dank für den wohlgemeinten Trost zu und trat dann in die Halle zurück; soeben kam ihr Roland aus der Thür seines Zimmers entgegen, er bot ihr schon von weitem Hand.

„Sie ist erwacht,“ sagte er mit leise vibrierender Stimme, „wollt Du nicht hingehen, Jeanne? Ich halte sie für recht krank, ihr Puls ist unruhig und fieberisch, die Farbe auf ihren Wangen kommt und geht, der Athem fliegt und die Lippen zucken — doch ist sie bei klarer Besinnung und verlangt dringend nach Dir. Hab' tausend Dank für die treue Sorgfalt und sorgsame Pflege, die Du ihr in dieser Nacht erwiesen.“

Er hatte sie an sich gezogen, seine bärtigen Lippen berührten sanft ihre Stirn, während sie lächelnd zu ihm aufblickte.

„Wie gern that ich es, Roland, wie gern für unsere geliebte Elisabeth und auch für Dich. Ach, daß Ihr Beide doch noch glücklich werden könntet!“

„Still, still!“

Mit fast weiblicher Scheu und Verlegenheit schlug der gereifte Mann die Augen nieder, als wäre es ihm unsäglich peinlich, im Licht des Tages das Geheimniß zu berühren, daß er so lange streng gehütet und sorgsam verborgen, was er dann in stiller verschiebener Nacht ausströmen zu lassen aus dem übervollen Herzen. — Leise öffnete er die Thür seines Zimmers und ließ Jeanne eintreten — er selbst schritt ruhelos in der weiten Vorhalle auf und nieder.

Etwa eine Stunde später hielt der bequeme geschlossene Wagen, von den kräftigen Braunen gezogen, am Fuße der Freitreppe, mit sorgfältiger Hand ordnete Roland selbst die beiden Pfüßen

allein man kann wohl das Eine thun und das Andere nicht lassen. Die deutschen Lehrer-Versammlungen haben zur Wahrung des Standesbewusstseins der Lehrer und der Kollegialität wesentlich beigetragen, möge auch das hinfort immer so sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Von einer Debatte wurde, „um den Eindruck des Vortrages nicht zu verwischen“, Abstand genommen. — Seminar-Direktor Dr. Credner (Bremen) sprach hierauf über „die Ueberbürdungfrage.“ Der Redner bezeichnete die Ueberbürdungfrage als eine höchwichtige praktische Erziehungsfrage. Ob Ueberbürdung stattfindet, ist davon abhängig zu machen, ob dem normal angelegten Schüler nach Anfertigung seiner Schularbeiten das nöthige Quantum Schlaf gesichert ist, ob der Bögling nach mehrstündigem Schulunterricht sich ausruhen und erholen kann, ob die häuslichen Aufgaben so eingerichtet sind, daß den Knaben und Mädchen noch Zeit übrig bleibt, sich im Hause nützlich zu machen und die Fertigkeit und Gewandtheit zu erlernen, welche das praktische Leben notwendig macht. Im Allgemeinen darf der modernen Schule das Lob zuerkannt werden, daß sie das rechte Maß gefunden habe. Der Redner proponirte schließlich eine Reihe, seinen Ausführungen entsprechende Thesen. Schuldirektor Dr. Bartels (Gera): Eine eigentliche Ueberbürdung der Volksschule liegt nicht vor. Allerdings sei es notwendig, daß die Volksschüler ihre Schulaufgaben möglichst in den Schulstunden machen. Die Fach-Lehrer und die Stellette vieler Lehrer seien das Hauptgrundübel der Ueberbürdung. — Direktor Reiserlein (Hamburg) behauptete, daß die Ueberbürdung in allen Schulen, auch in der Volksschule und in den höheren Mädchenschulen, vorhanden sei. — Gymnasiallehrer Dr. Noack (Herford) stellt folgende Sätze auf: 1. Ueberbürdung ist in vielen Schulen vorhanden; 2. es ist Aufgabe der deutschen Lehrerschaft, ernsthaft Mittel und Wege aufzusuchen, um diesen Uebelstand zu beseitigen; 3. der Pflege des Körpers ist mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie dies in vielen Orten gegenwärtig der Fall ist. — Gymnasiallehrer Dr. Zimmermann (Hamburg): Die vielen Prüfungen tragen auch wesentlich zur Ueberbürdung bei. Auch sei es ernsthaft in Erwägung zu ziehen, ob nicht im Allgemeinen eine leichtere Lehrmethode zu finden sei. — Realschullehrer Rutsch (Elsing): Die veränderten Familienverhältnisse lassen vielleicht eine Aenderung der Schulorganisation für geboten erscheinen. Ich halte aus diesem Grunde die vorliegende Frage noch nicht für ganz spruchreif und erwache Sie, von jeder Beschlußfassung abzustehen. — Es sprach noch Direktor Dr. Kappenberg (Bremen) und Schul-Inspektor Wachaus (Osnabrück.) Auf Antrag des letzteren wurde schließlich einstimmig resolvirt: „Die Versammlung erklärt sich mit den Thesen des Herrn Direktor Dr. Credner im Allgemeinen einverstanden.“ Danach wurde die Versammlung gegen 2 1/4 Uhr Nachmittags auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Italien.

Rom, 16. Mai. (W. B.) Die päpstliche Krönungsdelegation ist heute nach Moskau abgereist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 18. Mai.

Ueber Pflanzenernährung.

Vortrag von Dr. Trofchke-Regenwalde, gehalten in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Stolz-Schlau-Rummelsburg, zu Schlau, am 7. April 1883.

(Fortsetzung.)

Worauf ihre Eigenschaft, als vortreffliche Vorfrüchte zu wirken, beruht, das ist die Fähigkeit, mit ihren tiefgehenden Wurzeln auch die im Untergrunde aufgesammelten Nährstoffe zu verarbeiten, und diese alsdann den auf sie folgenden Pflanzfrüchten in den zurückbleibenden Wurzeln darzubieten.

Im Anschluß daran kommen wir sodann zu der Frage, ob denn die im Boden befindlichen Mengen von gebundenem Stickstoff im Verein mit dem aus der Atmosphäre in ihn gelangen-

befreien von den Fesseln, die ich mir selbst geschmiedet:

Jeanne seufzte schmerzlich.

„Meine arme Li, ich wollte, ich könnte Dich trösten — mir ist aber auch heute das Herz so schwer, so bang! Urtheile selbst, ob Stillsfrieds Zeiten, die ich mit der Nacht empfang, mir nicht Anlaß zu Befürchtungen geben könnten!“

Sie zog ein Papier aus der Tasche und las:

„Mein einzig geliebtes Weib!

Es ist bel und gut von Dir, zum Beistand unserer theuren Schwester Elisabeth nach Schönsee geeilt zu sein, obgleich ich Dich gerade jetzt schwer entbehre. Kehre nicht vor 8 Uhr Morgens heim — ich habe einen schweren Gang vor mir, dessen Resultat sehr ungewiß ist, doch hängt sehr viel davon ab! — Hätte ich Dich hier, meine Jeanne — doch es ist besser so, wie es ist. Lebe wohl!

Ewig Dein Stillsfried.“

Elisabeth zuckte schmerzlich empor. „Wenn er nur um meiner willen keinen Versuch machen wollte — es wäre vergebens! Aber freilich, das ist undenkbar — wie sollte er wissen?“

Sie verstummte, auch Jeanne schwieg, durch das geöffnete Wagenfenster strömte frische, reine Morgenluft und als Jeanne hinausblickte, gewahrte sie bereits die Thürme der Residenz, deren vergoldete Wetterhähne lustig im Sonnenschein bligten.

Und jetzt empfing sie die Stadt mit ihrem regen, geschäftigen Treiben — die junge Frau zählte klopfenden Herzens die Straßen, jetzt die

den völlig ausreichend seien für die Zwecke des landwirthschaftlichen Pflanzenbaues? Sehen wir doch einerseits Wald und Wiese jahrein jahraus erhebliche Mengen von organischer, also auch von Stickstoff-Substanz produziren, ohne Düngergesetz — während auf der anderen Seite unsere landwirthschaftlichen Kulturpflanzen in lebhaftester Weise auf eine Düngung mit stickstoffhaltiger Materie, Chilisalpeter u. s. w. reagieren.

Sie sehen, m. H., ich komme hier auf eine Frage, welche die Gemüther unserer Landwirthe und Agrikultur-Chemiker vor nicht allzu langer Zeit in hohem Grade erregte, und welche zu dem höchst lebhaften Streite zwischen Mineralstofflern und Stickstofflern geführt hat.

Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, in Ihrem Vereine, der solchen Fragen seit seinem Bestehen stets die lebhafteste Aufmerksamkeit geschenkt hat, des Näheren einzugehen, aber für den vorliegenden Zweck wird es nöthig sein, den Ausgangspunkt jenes Streites in aller Kürze zu präcisiren.

Darnach ist die Ansicht, daß die in der Atmosphäre und im Boden den Pflanzen sich bietende Menge von Stickstoff für alle Zwecke der Feldwirthschaft ausreichend sei, als verlassen zu betrachten. Als gültig steht vielmehr die Ansicht da, daß aus den natürlichen Quellen die Pflanze eine für die Zwecke der intensiveren Kultur genügende Menge von Stickstoff nicht zu schöpfen vermag, daß vielmehr durch Düngung neue Stickstoffquellen zu eröffnen sind. Wir betrachten heute die stickstoffhaltigen Nährstoffe als die Arbeiter, welche die mineralischen Nährstoffe in der Pflanze zu verarbeiten und in Umlauf zu bringen haben. Je mehr ihrer vorhanden sind und je schneller sie arbeiten, um so größer gestaltet sich die Produktion an organischer Substanz, und deswegen wird vor allem in der Landwirtschaft auch auf eine genügende Zufuhr von Stickstoff im Dünger zu achten sein. In der That sehen wir denn in den mannigfachen Wirtschaftsbetrieben, vorausgesetzt natürlich, daß auch die übrigen Nährstoffe in vollem Maße vorhanden sind, durch die Verwendung von stickstoffhaltigen Düngern, wie Chilisalpeter zc. die glänzendsten Erfolge erzielen.

Nichtsdeshalbweniger giebt es doch auch Beispiele von Betriebsmethoden, welche wenigstens die Allgemeingültigkeit jener herrschenden Ansicht über die Nothwendigkeit der Zufuhr von Stickstoffdünger als zweifelhaft erscheinen lassen.

Speziell dasjenige Wirtschaftssystem, welches in der Neuzeit eine geradezu epochumwälzende Bedeutung erlangt hat, nämlich das Schulz-Lupin'sche, schenkt darauf hinzuweisen, daß unter gewissen Verhältnissen von einer besonderen Stickstoff Zufuhr abstrahirt werden kann.

Sie wissen, m. H., daß Schulz-Lupin in mehrjährigem Großbetriebe auf leichtem Sandboden 6., 7., 8. Klasse geradezu erstaunliche Ernten erzielt und die Rentabilität bis auf 18 M. pro Morgen zu steigern vermocht hat, und zwar in einem Betriebe, der Stallmist, also stickstoffhaltigen Dünger, nur in beschränktem Maße verwendet, der vielmehr die Beschaffung des nöthigen Stickstoffs fast ausschließlich gewissen Pflanzen — Lupinen, Erbsen u. s. w. — überläßt. Letztere sollen nämlich im Stande sein, in ihren Wurzelrücken und Stoppeln dem Boden soviel Stickstoff zu hinterlassen, daß eine auf sie folgende Getreideart völlig zur Genüge daran hat. Jene Pflanzenarten werden daher als Stickstoffammer, die Getreidearten dagegen als Stickstoffresser bezeichnet.

Fügen wir des Weiteren hinzu, daß die stickstoffammelnden Eigenschaften der Blattfrüchte — denn solche sind die Stickstoffammer — nach Schulz-Lupin's ganz bedeutend gesteigert werden durch eine Beigabe von Kalisalz spez. Raitit, daß aber diese Kalisalze ihrerseits nur dann diese Wirkung ausüben können, wenn sie einen kalkhaltigen, eventl. gemergelten Boden vorfinden, so haben wir sämmtliche Grundlagen des Schulz-Lupin'schen Wirtschaftsystems vor uns.

Sie sehen, meine Herren, daß die Grundlagen des vielbesprochenen Systems bezüglich des Stickstoffs im Wesentlichen nur eine Illustration bieten zu der Ansicht unseres Altmei-

selbst den Schlag und sprang heraus, ohne fremde Hilfe abzuwarten, sie konnte nicht eher ruhig sein, als bis sie in Stillsfrieds geliebtes Antlitz geschaut.

Die Thür wurde geöffnet, der treue Bursche der längere Zeit schon bei Stillsfried gebient, sah bleich und verstört aus — er winkte Elisabeth, und sagte dann, eine Seitenthür öffnend, zu Jeanne gemeldet:

„Die gnädige Frau wird gebeten, hier einen Augenblick einzutreten, es ist Jemand da, der Sie sprechen möchte.“

Und während Jeanne zögernd mit erstaunter Miene die Schwelle überschritt, flüsterte er angstvoll in Elisabeths Ohr:

„Am Gotteswillen, sie darf sich noch nicht sehen, der Arzt ist drinnen und will sie vorbeireiten. Wissen es die gnädige Frau schon? Unser Herr —“

Elisabeth antwortete nicht — mit festem Schritt ging sie auf die Thür von Stillsfrieds Zimmer zu und öffnete dieselbe — und das Erste, was sie sah, war ihres Bruders hingestreckte Gestalt, die regungslos auf einem in der Mitte des Zimmers stehenden Ruhebett lag, während Westland ihm zur Seite saß und ein jüngerer Arzt sich über ihn beugte, im Hintergrunde des Zimmers standen zwei Offiziere, intime Freunde Stillsfrieds, und flüsterten miteinander, während ihre Augen mit angstvollem Ausdruck auf den Arzt gerichtet waren.

Nichts regte sich im Zimmer, als die Schwester jetzt leise hineinglitt und ohne Schreckensruf, ohne Schmerzensschrei lautlos neben dem Ruhebett in die Kniee sank.

(Fortsetzung folgt.)

fers Liebig, als Vertreter der Mineralstoffler, der klar und deutlich seine Meinung folgendermaßen ausspricht:

„Ich für meinen Theil glaube, daß der Fortschritt nur möglich und erzielbar ist durch die Beschränkung auf das Stickstoffkapital, welches der Landwirth auf seinem Boden zu sammeln vermag, durch den möglichen Ausschluß mithin von aller Stickstoff-Nahrung durch Zulauf.“

Und ebenso bietet die eigentlich landwirthschaftliche Grundlage des Systems nichts Neues dar; insofern dasselbe auf der altbewährten Fruchtfolge: Blattfrucht-Palmfrucht beruht.

(Fortsetzung folgt.)

Schöffengericht.

Sitzung vom 17. Mai.

Originalbericht der „Stolper Post.“

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Jaene. Schöffen: die Herren Rentier Ebert und Rentier von Blandensee-Stolz.

Die Leser unserer Zeitung werden sich noch eines Artikels, „zur Abwehr“ überschrieben, in No. 271 der hiesigen „Zeitung für Hinterpommern“ vom 17. November v. J. erinnern, in welcher der Redacteur unserer Zeitung, Mag Zeige, in der öffentlichen Meinung herabgemüthigt wurde, da die behaupteten Thatsachen jeder Unterlage entbehrten. Als Abwehr dieser Angriffe veröffentlichte unser Redacteur in No. 273 der „Stolper Post“ einen „Offenen Brief“ an den Redtor der hiesigen ködlichen höheren Mädchenschule, Herrn Fritz Kaselky, annehmend, daß dieser der Verfasser jenes Schmähartikels gewesen. Trotzdem sich nun Herr Redtor Kaselky nicht gleich offen als den Verfasser des Artikels bekannte, leitete unser Redacteur doch gegen ihn die Privatklage wegen öffentlicher Beleidigung ein, gleichzeitig gegen den Redacteur der „Zeitung für Hinterpommern“, Herrn Otto Ehlers auf Grund des § 21 des Gesetzes für die Presse die gleiche Klage erhebend. Unser Redacteur hatte sich denn auch in der Person des Autors durchaus nicht geirrt, denn schon in der Klagenbeantwortung gab Herr Redtor Kaselky die Autorschaft des incriminirten Artikels zu und heute stand in dieser Sache vor dem hiesigen königlichen Schöffengerichte Termin an.

Von Zeugen wurde festgestellt, daß Herr Redtor Kaselky als Mitarbeiter der „Zeitung für Hinterpommern“ häufiger Manuscripte in die Druckerei gebe, ohne sie dem verantwortlichen Redacteur vorgelegt zu haben. Dasselbe sei auch, wie Herr Redtor Kaselky behauptete, mit dem incriminirten Artikel geschehen; Herr Ehlers habe ihn vor seiner Veröffentlichung nicht gelesen, weshalb ihn der § 21 des Gesetzes über die Presse, falls der Artikel für strafbar erklärt würde, vor der Bestrafung schützen müsse. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Herrn Rechtsanwalt Friße als Vertreter der Angeklagten in Bezug auf den Herrn Redacteur Ehlers an und sprach diesen frei, die Kosten dem Kläger auferlegend, verurtheilte dagegen, indem er dem Antrage des Herrn Justizrath Figan als Vertreter des Klägers Folge gab und die öffentliche Beleidigung des Herrn Max Zeige durch Verbreitung von Schriften (§§ 185 und 200 des Strafgesetzbuchs) für vollkommen erwiesen erachtete, Herrn Redtor Fritz Kaselky zu 50 M. Geldbuße, erklärte ihn für verpflichtet, binnen 4 Wochen die Beurtheilung an derselben Stelle der „Zeitung für Hinterpommern“ in gleicher Druckform wie der incriminirte Artikel publiciren zu lassen und verpflichtete ihn zur Tragung der Kosten, soweit sie ihn treffen.

Der von der Köchin Marie Ruch wegen Mißhandlung angeklagte Brennerei Verwalter Wodke aus Muttzin, wurde der Mißhandlung nicht für schuldig befunden und daher freigesprochen und der Klägerin die Kosten auferlegt.

Der Gastwirth Hermann Wandt zu Sagerke hatte den Gemeinde-Vorsteher Gustav Epener daselbst wegen Mißhandlung angeklagt. Wandt hatte sich bei dem Gemeinde-Vorsteher zur Entrichtung der Steuern eingefunden und wurde gegen diesen so grob, daß derselbe ihm die Thüre zeigen mußte, und da er der Aufforderung nicht nachkam ihn hinausführte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Spenner, und verurtheilte Wandt in die Kosten.

Der Arbeiter Anton Wigke aus Bütow fungirte als Viehtreiber bei dem Viehhändler Michalowski daselbst. Dieselben kamen im Monat Oktober v. J. mit einer Herde Gänse, ca. 300 an der Zahl, nach Stolz zum Markt. Michalowski entfernte sich einen Augenblick und übertrug dem Wigke den Verkauf. Vor dem Fortgange des M. hatte der Milchfahrer Erdmann aus Grampe 6 Stück Gänse gekauft und dieselben auf dem Hofe des Töpfermstr. Schwarz abgesetzt, von wo dieselben sich jedoch wieder entfernten und von Wigke wieder zur Herde getrieben und verkauft wurden, der Erlös dafür wanderte in W.'s eigene Tasche. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des zu dieser Verhandlung in den Gerichtshof eingetretenen Herrn Amtsanwalts gemäß auf 1 Monat Gefängniß.

Der Schmied Carl Appmann aus Klein-Pödel wurde wegen Beleidigung der unverehel. Bertha Schulz daselbst mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Die verehel. Fuhrmann Johanna Witt aus Stolz wurde wegen Beleidigung der Wittwe Prilmitz von hier mit 15 M. event. 5 Tage Haft bestraft.

Der Ruchhirt Friedrich Trabandt aus Wallmühle bei Stolz wurde wegen körperlicher Mißhandlung der unverehel. Müller, mittelst einer Schaufel, mit 6 M. event. 2 Tage Gefängniß bestraft.

Der Wirthschafter August Albrecht aus Dammen wollte den in der Scheune der Wittwe Knuth daselbst beschäftigten Arbeiter Hoppe mittelst einer Pferde-Halskoppel züchtigen, welche Züchtigung der unbewaffnete Hoppe sich durch Vorhalten der Hände abzuwehren versuchte. Hierbei bekam Albrecht die rechte Hand des H. in den Mund und biß derartig zu, daß H.

längere Zeit an den Bismunden kuriren mußte. Albrecht hatte den Hoppe wegen Mißhandlung angeklagt, da er von demselben zuerst angegriffen sein will. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Hoppe, verurtheilte jedoch beide zur Tragung der Kosten.

Der Pferdehändler Eduard Silbermann aus Bütow kaufte von dem Bauer Ludw. Bolduan in Flinow im vergangenen Herbst ein Pferd für den gedungenen Preis von 85 Thlr., zahlte jedoch nur 69 Thlr. an; durch eine Theilzahlung auf dem Jahrmarkte in Schlau hatte sich die Restforderung auf 8 Thlr. herabgemindert. Am Jahrmarkte in Stolz am 5. März d. J. trafen Bolduan, dessen Sohn Ferdinand Bolduan und dessen Schwiegerohn, der Viertelbauer Heinrich Ruhnke, sämmtlich aus Flinow, mit Silbermann auf dem Pferdemarkt hierher zusammen, und mahnte der alte Bolduan Silbermann um den Rest der Forderung von 8 Thlr., deren Zahlung Silbermann verweigerte, vielmehr durch Worte und Gebarden Vater und Sohn soweit reizte, daß sie sich in beleidigenden Worten gegen S. ausließen, worauf Silbermann die Bolduans sowie den bei dem Vorfalle zu gegen gewesenen Ruhnke wegen öffentlicher Beleidigung anklagte. Ludwig Bolduan hat noch heute nicht den Rest des Kaufgeldes von 8 Thlr. erhalten. Der Gerichtshof erkannte gegen Bolduan und Sohn auf je 9 M. oder 3 Tage Haft wegen öffentlicher Beleidigung, sprach dagegen Ruhnke der Beleidigung als nichtschuldig frei, die Kosten dem Silbermann zu 1/3, und den beiden Bolduans zu 2/3 auferlegend.

—) **Aushebung.** Wie wir erfahren, ist gestern mit dem um 9 Uhr Abends in Lauenburg einlaufenden Zuge der Commandeur der 7. Infanterie-Brigade, Generalmajor Duin v. Przychowski in Begleitung des Brigade-Adjutanten Premier-Lieutenant von Commerfeld a la suite des 8. Rheinischen Infanterie-Regiments No. 70 eingetroffen, um das mit dem heutigen Tage dort beginnende Aushebungs-geschäft abzuhalten. Es gelangten heute Vormittag sämtliche für tauglich befundene Militärpflichtige des Kreises Lauenburg zur Vorstellung. Morgen haben sich sämmtliche Mannschaften aus dem genannten Kreise vorzustellen, die beim diesjährigen Musterungsgeschäft der Ersatz-Reserve 1. Klasse zugetheilt worden sind, sowie die Temporär-Invaliden.

—) **Ertrunken.** Am 16. d. M. 3. Vormittags 9 Uhr fiel zu Ueberlauf die 3 Jahre alte Hermine, Tochter des Wüdnerr Ferdinand Albrecht daselbst in einen kleinen Teich, worin sie durch Ertrinken ihren Tod fand.

— **Stempelverwendung.** Infolge eines aus den Kreisen der Notare gestellten Antrags auf Erweiterung der den Notaren erteilten Befugniß zur Verwendung von Stempelmateriale für stempelpflichtige Privaturlunden hat der Justizminister im Einverständnis mit dem Finanzminister unterm 5. ds. genehmigt, daß die Notare auch zu den nur hinsichtlich der Unterschrift von ihnen beglaubigten Privaturlunden zu welchen sie den Stempel beizubringen von Amts wegen nicht verpflichtet sind, auf Verlangen der Parteien das erforderliche Stempelpapier falls der Stempel den Betrag von 1000 M. nicht übersteigt, selbst castriren sowie statt des Stempelpapiers oder eines Theils desselben die zur Cassation durch Behörden oder Beamte bestimmten Marken in dem gesetzlich zulässigen Umfange verwenden dürfen.

— **Das Gollnower Schützenfest,** das gestern unter reger Theilnahme der Bevölkerung auf den dortigen Anlagen gefeiert wurde, erlitt in Folge einer großen Unvorsichtigkeit eine dauerliche Störung, wobei drei Menschenleben gefährdet wurden. Zur Erhöhung der Freude wurden mehrfach die Böller gelöst; es waren drei Männer dabei beschäftigt, die Böller von Neuem zu laden, als plötzlich das in einen derselben geschüttete Pulver explodirte und auch noch den in der Nähe zum Laden der Böller in Säcken hingestellten Pulvervorrath mit entzündete. Einer der drei Männer erlitt bedeutende Brandwunden im Gesicht, namentlich wurden beide Augen stark verletzt, so daß weisung vorhanden ist, ihnen die Sehkraft erhalten. Der zweite wurde vorn am ganzen Körper stark verwundet, und liegt ebenfalls schwer darnieder, während der dritte mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen an den Händen und im Gesichte davongelommen ist. Die Bewegung in der Bevölkerung war natürlich sehr große. Es wird angenommen, daß das Rohr, in welchem die Ladung explodirte, durch vielen Schießen übermäßig erhitzt war und diese Weise die Explosion verursacht wurde.

— **Personal-Chronik.** An dem Programmium für Wollin ist die Anstellung technischen Lehrers Reinhold Karnowsky, in Gms, genehmigt worden. Der wissenschaftliche Lehrer Baseler in Treptow a. Toll., Küster und Schullehrer Habel in Stantred, die provisorisch angestellte Lehrerin Clara sind fest angestellt worden. Versetzt sind: Postinspeltoren Fock von Basewall nach Trenz, Weber von Tondern nach Pasewalk, der Telegraphensekretär Walter von Stettin nach Gollnow zur Uebernahme einer Ober-Telegraphenstelle, der Ober-Telegraphenassistent Tobin in gleichzeitiger Beförderung zum Telegraphenassistenten von Magdeburg nach Stettin. Versetzt resp. versetzt: die Bureau-Assistenten Rafald Legge in Stettin zu Provinzial-Telegraphen-Sekretären; der Ober-Steuer-Controllleur Windler in Stettin zum Steuer-Controllleur; der Steuer-Inspektor Feine in nemünde in gleicher Eigenschaft nach Gollnow zur Uebernahme einer Ober-Telegraphenstelle (Prov. Hannover) als solcher nach Swinemünde. Die Grenzaufseher Wollin in Jingsl und Swinemünde als Grenzaufseher nach Gollnow bezw. Stettin; der Grenzaufseher von Gollnow in Warbst in gleicher Eigenschaft Swinemünde und der Volkziehungsbearbeiter Jinsky in Gollin als solcher nach Gammeln.

Entlassen ist der Vollziehungsbeamte Kiesopp zu Kammin. ... Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin im Monat April: Der Oberlandesgerichtsrath Wienstein in Stettin ist in Folge seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrath aus dem preussischen Justizdienst ausgeschieden. Der Gerichts-Assessor Schumann ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht zu Lewin ernannt. Dem Referendar Wigow ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt. Zu Referendarien sind ernannt: Die Rechtskandidaten Böttger, v. Versen und Graf v. Rittberg. Gestorben sind: Die Rechtsanwältin und Notare Henschel zu Neustettin und Schömann zu Greifswald; der Kanzleirath Ruth in Stettin.

Schlauwe, den 18. Mai. — **Feuer**. Vorgestern Morgen gegen 8 Uhr bemerkte der Bädermeister Stöbke hier selbst in der Küche der 2. Etage seines in der Stolper-Straße belegenen Wohnhauses Feuer, welches aus dem Fußboden drang. Bei näherer Untersuchung durch den Bauunternehmer Greulich ergab sich, daß das Feuer bereits 2 Balken und einen großen Theil des Fußbodens ergriffen bezw. zerstört hatte. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß sich der Schornstein des Backofens geneigt hat, wodurch eine Deffnung in dem Mauerwerk entstanden und durch diese das Feuer des Backofens gedungen ist, welches den zunächst liegenden Balken ergriffen hat. Nur durch das rechtzeitige Entdecken des Feuers ist eine größere Gefahr bejährt worden.

Neustettin, 16. Mai. [Schützenfest.] Das diesjährige, vom schönsten Wetter begünstigte Schützenfest wurde am 2. Pfingsttage durch einen Zapfenstreich angekündigt. Nachdem am gestern die Mitglieder der Gilden, dem Rufe des Generalmarsches folgend, sich im krohnischen Garten versammelt, die Fahne, die Ritter und den König abgeholt hatten, setzte sich dieselbe nach dem Schützenplatze in Bewegung. Den Vor- und Nachtrab bildete wie gewöhnlich das sich drängende und quetschende Publikum, zum größten Theile der (knolligen) Bevölkerung angehörig. Das Wettchießen begann alsbald. Herr Instrumentenschleifer Gahrmann errang die Königswürde, Herr Kaufmann Köste wurde zum ersten und Herr Tischlermeister Wölchow jr. zum zweiten Ritter geschlagen. Gegen 9 Uhr zogen die Schützen in derselben wohlgeordneten Weise, wieder in die Stadt ein. Das Publikum folgte und hatte das Vergnügen auf dem Plage sein Ende erreicht.

Stargard, 17. Mai. [Königsschießen.] Die Königswürde errang bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde Herr Bädermeister Winkler, die erste Ritterwürde Herr Dr. G. Schuman und die zweite Ritterwürde Herr Kaufmann R. Vary jun. Die Proclamation derselben fand in hergebrachter feierlicher Weise durch Herrn Syndicus Krüger statt. Das Fest wurde bisher durch prächtiges Wetter begünstigt. Am Sonnabend Abend findet der Königssball statt, und am nächsten Sonntag beschließt ein Scheibenschießen dasselbe.

Stettin, 17. Mai. [Neuwahl.] In der gestern Vormittag abgehaltenen Magistrats-Sitzung wurde die Neuwahl eines Directors der Friedrich-Wilhelmschule vorgenommen. Gemeldet hatten sich 38 Candidaten, von denen 6, sämmtlich bereits Directoren, zur engeren Wahl gestellt waren. Gewählt wurde Herr Frische, zur Zeit Director des Realgymnasiums in Grüneberg. Derselbe ist ein Philologe von hervorragendem Rufe und namentlich durch seine Commentare zu Shakespeare und Moliere in der philologischen Welt bestens bekannt geworden. Er nahm seiner Zeit auch in der vom Minister Fall behufs Reorganisation des höheren Schulwesens einberufenen Directoren-Versammlung hervorragenden Antheil an den Debatten. Herr Frische wurde sofort von der auf ihn gefallenen Wahl benachrichtigt und an ihn die Bitte gestellt, sein neues Amt, falls es ihm möglich, aus seiner jetzigen Stellung sich frei zu machen, thätlich sofort anzutreten. Andernfalls würde er die hiesige Stelle zum 1. October anzutreten haben.

Stettin, 16. Mai. [Ein mysteriöser Fall.] anscheinend ein Mord und Selbstmord, wurde heute den hiesigen Behörden zur Anzeige gebracht. Zwei Arbeiter, welche sich heute früh von Lübzin aus zur Arbeit nach dem Dunzig begeben wollten, fanden auf dem Dammschen See in der Nähe von Köpsswerder ein weißes Boot, welches vorn die No. 13 trug, treibend vor. Bei näherer Besichtigung erblickten sie in demselben die Leiche eines jungen Mädchens, deren Gesicht mit ihrem Hute bedeckt war. Neben der Leiche lag ein schwarzer Männerstiefel, welcher mit einem Bootskriemen auf der Sitzbank festgeklemmt war; ferner wurde auf der Seitenbank des Bootes ein zweikläufiger Revolver vorgefunden. Die Arbeiter, über den unheimlichen Fund nicht wenig erschrocken, landeten das Boot bei Köpsswerder und erstatteten die nöthige Anzeige. In dem Boote und an den Kleidern der Leichen fanden sich verschiedene Blutspuren vor. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet und wird das Nähere ergeben. — Wie wir noch erfahren, wurde das aufgefunden Boot No. 13 gestern Nachmittag um 2 Uhr von einem hiesigen Bootsverleiher durch einen jungen Mann, der sich in der Begleitung eines unabhängig gekleideten jungen Mädchens befand, gemiethet. Beide fuhren durch den Dunzig dem Dammschen See zu. Auf dem Bootskriemen bemerkte der junge Mann, daß das junge Mädchen stark verweinte Augen hatte.

Zu dem auf dem Dammschen See verübten Mord, erfahren wir noch folgendes Nähere. Die Leiche des ermordeten jungen Mädchens wurde in sitzender Stellung auf dem Boden des Bootes aufgefunden, gekleidet gegen die Sitzbank, von der sie, nachdem sie den tödtlichen Schuß empfangen, herabgeglitten zu sein scheint. Sie trug ein Jaquet und ein schwarzes Thibetkleid, beide waren auf der Brust ge-

öffnet. Die Kugel ist durch Korset und Hemd direkt nach dem Herzen der Unglücklichen gedrungen und den Tod sofort herbeigeführt zu haben. Die gleichmäßigen ruhigen Züge lassen keine Spur eines Todeskampfes erkennen. Die Todestwaffe, ein zweikläufiges Terzerol, wurde im Hintertheile des Bootes gefunden, wo der junge Mann gesessen und das Steuer geführt zu haben scheint. Der eine Lauf des Terzerols war noch geladen und der Hahn zu demselben noch gespannt, daß Büchchütchen auf dem dazu gehörigen Pistol indeß zerklüftet. Der zweite Schuß scheint also versagt zu haben. Bei dem entladenen Laufe fehlte das Pistol, das bei dem Explodiren der starken Ladung (auf eine solche läßt die ungewöhnlich große Brunnwunde schließen, sowie darauf, daß der Schuß aus nächster Nähe abgegeben wurde) wahrscheinlich mit fortgerissen wurde. Im Boot war es nicht mehr aufzufinden. Außer dem Hute des jungen Mannes, der auf der Bank besessen war, auf welcher die Ermordete, bevor sie getödtet wurde, gesessen, fand sich im Boote noch ein Paar Manchetten, die offenbar dem jungen Mädchen gehörten und von Metallknöpfen, welche vorne eine Taube zeigen, zusammengehalten worden war. Das Mädchen hat dunkelblondes Haar und trug einen schwarzen Hut mit einer Feder von gleicher Farbe. Die Leibwäsche war mit L. G. gezeichnet, das bei der Ermordeten vorgefundene Taschentuch dagegen trug ein Monogramm aus den Buchstaben A. R. oder A. R. bestehend. Der Mord scheint vorgestern Abend um 10 Uhr vollführt zu sein, wenigstens wenn Fischer um diese Zeit auf dem Dammschen See in der Richtung nach dem schwarzen Ort zu einen Schuß haben fallen hören. Von dem jungen Mann fehlt noch jegliche Spur. Auf der hintersten Ducht des Bootes befindet sich ein im Anstrich sichtbarer Abdruck eines Stiefelabdrucks und es hat fast den Anschein, als wäre der Mörder nach vollzogener That irgendwo ans Land gesprungen, das Boot im Sprunge in die Wogen zurückschleudert. Dagegen spricht allerdings das Zurücklassen des Hutes, wenn man dies nicht auf Rechnung der ungeheuren Erregung, in der sich der junge Mann befinden mußte, setzen will. Möglich auch, daß er seinen Tod in den Wellen gefunden hat. Der Frau, welche die beiden vorgestern nach dem Bleichholze hinüberbrachte, fielen die Niedergeschlagenheit und die verwundeten Augen des jungen Mädchens auf. Auf mehrere von ihrem Begleiter, einen mit ihr ungefähr im gleichen Alter stehenden mit einem dunklen Anzuge bekleideten jungen Mann, an sie im Flüsterort gerichtete Fragen antwortete sie nur mit traurigem Kopfnicken. Sie trug eine Dute mit Kuchen in der Hand, während er mehrere in Papier gewickelte Butterbröde bei sich hatte. Im Boote fand sich hieron nichts mehr vor. Das ist Alles, was bis jetzt ermittelt werden konnte. Hoffentlich gelingt es bald, in die traurige Angelegenheit Licht zu bringen. (Nach Schluß der Redaction wird uns mitgetheilt, daß das Mädchen als die Pflgetochter des Comtoirboten Goede, große Lastadie 56, Namens Louise Dage, erkannt worden ist. Der erwähnte junge Mann ist der Uhrmachergehilfe Pöhl, Sohn eines hiesigen Beamten. Schon vor einiger Zeit sollen die beiden jungen Leute verlobt haben, sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen, sie wurden aber damals an der Ausführung noch rechtzeitig gehindert. Das Motiv zu der unseligen That hat noch nicht ermittelt werden können.)

— 17. Mai. Die Liebestragödie, welche vorgestern am dem Dammschen See ihren blutigen Abschluß fand, scheint sich jetzt wenigstens einigermaßen aufzuheben. Pöhl befand sich seit dem ersten April v. J. in einem hiesigen Geschäft als Uhrmachergehilfe in Stellung und zwar zur vollen Zufriedenheit seines Principals, der ihn als einen ansehnlichen, pünktlichen und fleißigen Arbeiter schätzen lernte. Im Herbst etwa lernte Pöhl dann die Louise Dräger-Göde kennen und es entspann sich zwischen beiden ein inniges Liebesverhältniß. Zu Anfang dieses Jahres wurde Pöhl indeß lässiger im Geschäft, blieb häufig mehrere Stunden während der Arbeitszeit aus und suchte wiederholte Vorwürfe seines Principals durch allerlei Ausflüchte zu entkräften, bis dieser ihn, da eine Besserung nicht zu erzielen war, plötzlich am 15. April aus seinem Geschäft entließ. Pöhl befand sich seitdem außer Stellung und seine plötzliche Entlassung hatte überdies noch ein Zerwürfniß mit seinem Vater zur Folge. Sei es nun dies letztere oder irgend ein anderer nicht aufgekärter Beweggrund, Pöhl trug sich seitdem mit Selbstmordgedanken und suchte bereits bald nach der Entlassung auch seine Braut zum gemeinsamen Tode mit ihm zu überreden. Sie begab sich in der That auch eines Sonntags auf den nach Damms führenden Weg, wo die geplante That vollführt werden sollte; der Dräger wurde der Entschluß indeß wieder leid und so kehrten beide wieder nach Stettin zurück. In einem Brief, den Pöhl bald darauf an seine Geliebte richtete, bedauert er, daß sie sich nicht getödtet, es würde ihnen schließlich doch nichts anderes übrig bleiben. Pöhl verweist dann, um sich eine neue Stellung zu suchen und soll auch in Berlin mehrere Tage gearbeitet haben, alsdann aber wieder entlassen sein. Zum Pfingstfest kehrte er hierher zurück. Seine Stillsitzigkeit und auch wohl noch andere Gründe brachten den Selbstmordgedanken bei ihm zur Reife und bestimmten schließlich auch das junge Mädchen, mit ihrem Geliebten den Tod zu suchen. Als sie sich am Dienstage von ihrem Adoptiv- und Pflegevater Mittags verabschiedete, fiel diesem bereits ihr sonderbares Wesen auf. Der Entschluß scheint also schon damals bei ihr festgestanden zu haben. Das Weitere ist bekannt. (N. St. Z.)

Greifswald, 16. Mai. [Die Feier des Rectoratswechsels] hatte gestern Vormittag 11 Uhr in der großen Aula unserer Universität

eine zahlreiche Versammlung vereint; die Feierlichkeit selber spielte sich in den altberedeten Formen ab, die namentlich für den Fremden durch die Alterthümlichkeit des Festzuges und des sonstigen Ceremoniells ein eigenartiges Interesse bietet. Nachdem der scheidende Rector, Prof. Dr. Behrend, eine kurze Uebersicht über die Ereignisse des letzten Studienjahres gegeben und mit Freuden constatirt hatte, daß auch unter seinem Rectorate die Zahl der Studierenden erheblich gewachsen, überreichte er seinem Nachfolger, Prof. Dr. Cremep, die Insignien seiner neuen Würde. Der z. Rector in inaugurirte sein Amt durch eine Festrede, nach deren Schluß er die Verfasser der preisgekrönten wissenschaftlichen Arbeiten verlas. Wie in den letzten Jahren überhaupt, so ist auch dieses Mal die Betheiligung an diesem Wettkampfe eine sehr schwache gewesen — es konnten nur zwei Bewerber den Preis erhalten und zwar die Studierenden der Theologie Otto Ziemer aus Gorkin a. d. Persante und Georg Wifflott aus Forst in L. Der sonst gebräuchliche Fadelzug ist der Ferien halber verschoben.

Allerlei. — Magdeburg, 16. Mai. Der wegen Raubmordes, begangen an dem Particular Friedrich David Dähne und dessen Wirthschafterin, unverschuldete Caroline Sander, am 5. Januar d. J. zum Tode und Verlust der Ehrenrechte, und wegen Mord- und Raubversuchs, begangen am 16. Januar d. J. auf der Chaussee bei Seehausen gegen den Postillon Helm, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Gastwirth August Heinrich Ziegler aus Schlenk, Kreis Stendal, ist heute früh 6 Uhr im hiesigen Hofe des Kriminalgerichts durch den Scharfrichter Kraus aus Berlin mit dem Beile enthauptet worden.

— Paris. Diamanten Diebstahl. Ueber den schon telegraphisch erwähnten Diebstahl in Paris wird von dort gemeldet: Im Mittelpunkte von Paris, in einem der Juwelierläden des Palais Royal, ist am Sonntag unter bisher mysteriösen Nebenumständen ein schweres Verbrechen, Raub und Mord, verübt worden. Das Palais Royal, in dessen Gallerien alltäglich das lebhafteste Treiben herrscht, ist freilich an Sonntagen und Feiertagen zu bestimmten Stunden ziemlich verödet; trotzdem hätte man es kaum für möglich erachtet, daß am hellen Tage dasselbe ein derartiger Streich zur Ausführung gelangen könnte. Am Pfingstsonntage wurde, wie die meisten Verkaufsläden der Gallerie de Montpensier, auch das Bijouteriegeschäft „A Marie Stuart“ um die Mittagsstunde geschlossen, und die Angestellten benutzten den Feiertag zu Ausflügen ins Freie. Als die im Geschäftslocale wohnende Dame Lucie Veghion um 10 1/2 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken in dem hinter dem Laden selbst befindlichen Raume am Fuße der nach der ersten Etage führenden Treppe den Leichnam des Dienstmädchens Cesarine Verière. Auf die Hilferufe der Madame Veghion eilten die Nachbarn herbei; zugleich wurde der Polizei-Kommissar und ein Arzt benachrichtigt; letzterer constatirte, daß das 42 Jahre alte Dienstmädchen etwa vier bis fünf Stunden vorher durch einen heftigen Schlag getödtet worden wäre. Ferner wurde festgestellt, daß der größte Theil der kostbaren Schmucksachen im Gesamtwerte von mehr als 50 000 Francs entwendet war. Die Verbrecher mußten sehr genau orientirt sein, da sie minder wertvolle Gegenstände in ihren Euis zurückgelassen hatten. Insbesondere war beinahe das ganze Schaufenster ausgeräumt. Selbstverweilend waren an der Thüre, welche den Eingang von der Rue de Montpensier aus bildet, auch nicht die geringsten Spuren von Gewalt wahrzunehmen. Man nimmt deshalb an, daß die Verbrecher dem ermordeten Dienstmädchen, als dasselbe den Laden verlassen hatte, unmittelbar auf dem Fuße folgten und demnächst ihren Streich ausführten. Das Verbrechen selbst erregt das peinlichste Aussehen.

Neueste Nachrichten. — Berlin, 17. Mai. Der bekannte Schulrath Wegel ist heute hier im Alter von 67 Jahren gestorben. — Der Chef der Admiralität, General v. Caprivi, hat gestern eine Inspecirungsreise angetreten. — Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Reichslandlers lauten heute weniger befriedigend. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wäre zu dem nervösen Leiden noch ein Magen- und Darmkatarrh hinzugekommen. — Zu Ehren des sächsischen Königspaares fand heute Nachmittag bei dem Kaiser ein Gala-diner statt, woran der Kronprinz und die übrigen Mitglieder des Königshauses theilnahmen. Auch der Präsident der Hygiene-Ausstellung, Minister a. D. Hobrecht, war geladen.

München, 17. Mai. Die „Neuesten Nachrichten“ melden die Ablehnung des Abschiedsgesuchs des Commandeurs der ersten Infanteriebrigade, Generalmajors v. Horn und dessen Beförderung zum Generalleutnant und gleichzeitig Generaladjutanten des Königs.

Dublin, 17. Mai. James Mullett, Edward Blacaffrey, Daniel Delaney, Edward O'Brien und William Mooney, welche sich schuldig der Mordverschwörung bekannten, wurden zu zehnjähriger und Thomas Doyle zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Die Verhandlungen der für die jüngsten Staatsprozesse eingesetzten Commission sind damit beendet und die Jury ist entlassen.

Rebal, 17. Mai. Unter der Bemannung des hier angelangten amerikanischen Schiffes „Arabia“ sind die Boden ausgebrochen; 18 Personen sollen auf See, 2 auf der Revaler Rhyde gestorben sein.

Briefkasten. N. S. 215. Das von der hiesigen Garnison bei ausbrechendem Feuer geflüchtete Feuer-Piquet unterliegt die

Feuerwehr bei Säuberung der zur Thätigkeit der Feuerwehren nöthigen, vom Publikum besetzten Straßen und Plätze und hat in diesem Falle selbstverständlich Vorkommnisse. Mißbräuche einige der Mannschaften in solchen Fällen ihre Befugnisse, — und das trifft in dem von Ihnen geschilderten Falle, wenn es sich genau so verhält, zu — dann beschwere man sich bei dem Regiments-Commando, das dergleichen Ausschreitungen sicher streng abhandelt. Selbstverständlich ergehen die Mannschaften des Feuer-Piquet im Wachtanzuge und haben sie solchen Soldaten, die ohne diesen erscheinen, keineswegs Folge zu leisten, da diese einfach nicht zum Feuer-Piquet gehören. Daß sich das Publikum bei solchen Gelegenheiten durch seine Reiztheit zuweilen die Schuld für derartige Uebergriffe selbst zuschreiben hat, steht außer Zweifel. Die Errichtung des Feuer-Piquet wird von der Feuerwehr nur freudig begrüßt, da die Mannschaften der letzteren zu der bei jedem Feuer unumgänglichen nöthigen Schaineubildung nicht ausreichen.

Bremen, den 7. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer Hermann, Capt. H. Baur vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. April von Bremen abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Gedenktage. 19. Mai 1525. Erster Deutscher Gottesdienst in Wittenberg.

Börsenberichte. Berlin, den 17. Mai. Weizen per 1000 Kilo loco unverändert Termine niedriger. Get. 6000 Ctr. loco 140—210 M. nach Dual, gelbe Lieferungsqualität 196,5 M., per diesen Monat 196,5 bis 197—196,5 M., per Mai-Juni und per Juni-Juli 187—186,25 bez., pr. Juli-August 189,5—189 M., pr. Aug.-Sept. —, pr. September-October 195—194 M. Roggen per 1000 Kilo loco fest still, nur seine Waare beachtet. Termine flau. Gehlndigt 31000 Ctr. loco 130—154 M. nach Dual, Lieferungsqualität 151 bez., inländ. guter 147—149, feiner 150—152 M. Weizen und Roggen bez., pr. diesen Monat 151,75—151 M., per Mai-Juni und per Juni-Juli 151,5 bis 150,75 M., per Juli-August 151,75—150,75—151 M., pr. August-September —, bez., pr. Septbr.-Oktbr. 152,5—151,75 M. Gerste per 1000 Kilo unverändert. Große und kleine 125—200 M. nach Qualität, poln. gute — bez. Hafer per 1000 Kilo loco fest. Termine still. Gehlndigt 2000 Ctr. loco 126—152 M. nach Dual, Lieferungsqualität 133,75 M., pommerischer mittel 134 bis 138 M., guter 140—142 M., feiner 150 M., preussischer feiner 145—147 M., per diesen Monat, per Mai-Juni u. per Juni-Juli 134—133,75 bez., pr. Juli-August 135 M. Petroleum. Raffinirtes (Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine fester. — Get. — Ctr. loco —, pr. diesen Monat 23,9 M., pr. September-October 23,9 M. Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10 000 Lit. pCt. Termine wenig verändert. Get. 50000 Lit., loco mit Faß —, per diesen Monat und per Mai-Juni 54,8 bis 54,7 bez., pr. Juni-Juli 54,9—55—54,8 bez., pr. Juli-August 55,9—55,7 M., pr. August-Sept. 56,3—56,2 M., pr. September-October 54,7 M., pr. October-November — bez., pr. November-December — bez.

Stettin, 17. Mai. Bitterung: Schön, Morgens Gewitterregen. — Temperatur + 16° Reaum. — Barometer 28" 5". — Wind: N. Weizen niedriger, pr. 1000 Kilo loco inländischer gelber nach Qualität 185—194 M., weißer 185 bis 194 M., geringer und feuchter 162—175 M. M., pr. Mai 194,5—193,5 M. M., pr. Mai-Juni 194—193 M. M., pr. Juni-Juli 194,5—193 M. M., pr. Juli-August 194,5 M. M., pr. September-October 197 M. M. Roggen etwas matter, pr. 1000 Kilo loco inländischer nach Qualität 140—148 M. M., pr. Mai 148 M. M., pr. Mai-Juni 148,5—147,5 M. M., pr. Juni-Juli 148,5 bis 148 M. M., pr. Juli-August 149 M. M., pr. Sept.-Oktbr. 150—149,5 M. M., pr. October-November 150,5 bis 150 M. M. Gerste stille, pr. 1000 Kilo loco pommerische, Oberbruch und Märker ger. 118 bis 124 M. bez., bessere 125 bis 135 M. bez., feine Qualität 136 bis 156 M. M. Hafer behauptet, pr. 1000 Kilo loco nach Dual. Pomm. 128 bis 134 M. M. Spiritus behauptet, pro 10000 Liter % loco ohne Faß 55,4 M. M., mit Faß — M., pr. Mai 55,4 M. M., pr. Mai-Juni 55,2—55,4—55,3 M. M., pr. Juni-Juli 55,4—55,2 M. M., 55,3 M. M. N. O. M., pr. Juli-August 56 M. M., pr. August-September 56,5 M. M. N. O. M., pr. Sept.-October 55 M. M. bezahlt. Petroleum loco 8 M. M. alte Uf. 8,25 M. M.

Danziger Börse. Am 17. Mai. Weizen loco flau, per Tonne von 2000 Pfd. 136 bis 132 M. M. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 185 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pr. Mai 185 M., pr. Mai-Juni 185, 184 1/2 M. M., pr. Juni-Juli 185 M. M., pr. Juli-August 187 1/2 M. M., pr. Sept.-Okt. 190 M. M., pr. October — M. Roggen loco ruhig, pr. Tonne von 2000 Pfd. grob, körnig pr. 120 Pfd. inländischer 139 M., trans. — M. feinkörnig pr. 120 Pfd. — M. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 138 M., unterpoln. 129 M., trans. 128 M. Auf Lieferung pro Mai transit 129 M. M., pr. Mai-Juni unterpoln. 129 M. M., transit 129 M. M., pr. Juni-Juli unterpoln. 130 M. M., pr. M. M. Spiritus per 10 000 pCt. per Liter loco 55,25 M. M. N. O. M., pr. Juni-Juli 55,50 M. M., pr. Juli-Aug. 56 M. M. O. M.

Berliner Fondsbörse vom 17. Mai. Dt. Reichsanl. 102,40 M. G. Bn. Rentenbr. 101,40 G. Confolid. Anl. 103,90 M. G. Preussische do. 101,20 M. G. do. 1853 102,40 M. G. Bn. Hypothekenaust. Staatsanl. 4% 101,20 M. G. Arien. 49,90 M. do. 101,20 M. G. Bn. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120 109,20 M. G. 110 106,60 M. G. Staatsanl. 3 1/2 % 93,00 M. G. 100 100,70 M. G. do. 4 % 101,90 M. G. do. 4 1/2 % 101,90 M. G. do. 4 1/2 % — M. G. do. 4 1/2 % — M. G. do. 4 1/2 % 101,80 M. G. do. 4 % 101,40 M. G. do. 4 1/2 % 101,90 M. G. do. 4 1/2 % — M. G. do. 4 1/2 % 101,40 M. G. do. 4 1/2 % 102,90 M. G. do. 4 1/2 % 102,90 M. G. Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5% 101,50 M. G. do. 4 1/2 % 110 104,00 M. G. do. 4 % 110 98,60 M. G. Strdg.-Post. do. 103,90 M. G. Berlin-St. P. D. 2 u. 3. Ser. 101,20 M. G.

Stolper Wetterbericht

Zeit	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Bormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
18	+6 1/2	+10	+12 1/2	+14	+11 1/2 NW. NW.

Normal-Barometerstand in mm.

Zeit	Normal-Barometerstand			
	Bormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr
18	765	763	762	760 1/2

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trübe.

